

# Alpiner Regenwurmjäger

**Die Ringdrossel wird seltener.** Mit ihrem weissen Brustlatz ist die Ringdrossel unverkennbar. Die Bergbewohnerin benötigt Nadelbäume und vielfältige alpine oder subalpine Weiden, auf denen sie Regenwürmer findet. Doch zwei Probleme machen ihr zu schaffen. Die Zukunftsaussichten sind wenig rosig. *Simon Koechlin*



Ralph Martin

Ringdrosseln benötigen Nadelwald, aber auch (sub-)alpine Rasen und Weiden für die Nahrungssuche. Bild: adultes Männchen

**D**ie Schweiz ist ein kleines Land. Aber für die Ringdrossel ist sie eines der wichtigsten überhaupt. Unser Land beherbergt ungefähr 50 000 bis 75 000 Brutpaare dieses gut amselgrossen Vogels mit dem charakteristischen weissen Brustlatz. Das ist ein Siebtel des europäischen Bestandes. Die grosse Bedeutung unseres Landes rührt daher, dass die Ringdrossel ein typischer Bergvogel ist. Ihre Brutgebiete liegen etwas zerstreut in Skandinavien, auf den britischen Inseln, in mittel- und südeuropäischen Gebirgen sowie im Kaukasus, der Türkei und im Iran. Man unterscheidet drei Unterarten (siehe Kasten).

«Bei uns lebt die Ringdrossel im ganzen Alpenraum ab etwa 1200 Metern Höhe und im Jura ab etwa 1000 Metern Höhe», sagt Arnaud Barras. Der 29-Jährige kennt die Art wie wohl kaum jemand sonst. An der Universität

Bern hat er die Ringdrossel sechs Jahre lang erforscht – zuerst für seine Master-, dann für die Doktorarbeit, mit viel Feldarbeit in den Walliser Alpen. Heute arbeitet er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Vogelwarte.

Zwar ist die Ringdrossel eine hübsche Art und relativ häufig in der Schweiz. Trotzdem gibt es vergleichsweise wenige Untersuchungen über sie. Das mag auch mit ihrem Charakter zusammenhängen. «Die Ringdrossel ist eher scheu», erzählt Barras. Es sei nicht immer einfach, sie zu beobachten. Wer sie allerdings zu Gesicht bekommt, kann sie kaum mit einer anderen Art verwechseln: Sie ähnelt der Amsel, ist von dieser aber dank des Brustlatzes und den breiten hellgrauen Säumen der Armschwingen und der Grossen Armdecken leicht zu unterscheiden. Genauerer Hinschauen ist bei jungen Weib-

chen nötig: Deren Brustband ist noch kaum zu sehen. Die hellen Federränder verraten sie dennoch.

Die höchsten Dichten erreicht die Ringdrossel im Waadtländer Jura und an der Alpennordflanke. Typischerweise lebt sie in einem mosaikartigen Lebensraum aus Nadelholzbeständen und subalpinen oder alpinen Weiden. Auf diesen Mix ist sie angewiesen, weil sie ihr Nest in Bäumen errichtet, ihre Nahrung aber im offenen Gelände sucht.

### Frühstarter mit wehmütigem Gesang

Was ihre Brut betrifft, ist die Ringdrossel für höheren Lagen ein regelrechter Frühstarter. Bereits Anfang April besetzen die Paare ihre Brutreviere. Hier lässt das Männchen seinen monotonen, etwas wehmütig wirkenden Gesang ertönen. Dieser besteht nur aus zwei bis vier gleichförmigen Lauten und wird in ruhigem Tempo vorgetragen.

### Bis zu 6 Minuten dauert der Seilziehkampf zwischen Vogel und Wurm.

Allerdings liegt bei der Ankunft in den Brutplätzen meist noch eine dichte Schneedecke. «Für eine bis drei Wochen fliegen die Ringdrosseln deshalb Tag für Tag in tiefere Lagen, um dort Nahrung zu suchen», sagt Barras. Doch sobald die Frühlingssonne für die ersten aperen Stellen auf den Bergwiesen sorgt, schreiten die Pärchen zur Tat. In Nadelbäumen errichten sie in 1,5 bis 20 Metern Höhe ein Nest, das jenem der Amsel ähnelt. Das Weibchen legt drei bis fünf Eier, aus denen nach 14 Tagen die Nestlinge schlüpfen.

Männchen und Weibchen teilen sich die Brutpflege. In seinem Untersuchungsgebiet im Wallis wies Barras nach, dass Regenwürmer 80 bis 90 Prozent der Nahrung ausmachen, welche die Elterntiere ans Nest bringt. Verfüttert werden aber auch Schmetterlings- oder Käferlarven – ab und zu sogar eine Eidechse. Er habe oft beobachtet, wie Ringdrosseln Regenwürmer aus der Erde holten, erzählt Barras. Wie Amseln wenden sie eine Art Seilziehtechnik an. Sie packen den Wurm, ziehen ihn ein Stück heraus und fassen dann blitzschnell nach. Bis zu sechs Minuten dauert der Seilziehkampf zwischen Drossel und Wurm laut dem «Handbuch der Vögel Mitteleuropas». Manch eine Ringdrossel muss 50 Mal nachfassen, um den Wurm zu erbeuten.

### Wurm-Depots

Eine Ringdrossel bringt oft mehrere Würmer aufs Mal ans Nest. Um während der Futtersuche den Schnabel freizuhalten, legt sie bereits erbeutete Würmer immer wieder ab. Danach hüpfte sie manchmal ein paar Meter weg, um nach dem nächsten Wurm zu stochern, erzählt Barras. «Sie findet aber ihr Depot stets problemlos wieder.»

Die starke Abhängigkeit von Regenwürmern ist mit ein Grund für den frühen Brutbeginn. Denn mit fortschreitendem Frühling versiegt diese Nahrungsquelle.

### Eine Art, drei Unterarten

Taxonomen haben die Ringdrossel in drei Unterarten eingeteilt. Auf den Britischen Inseln und in Skandinavien lebt die Nördliche Ringdrossel *Turdus torquatus torquatus*. In den Pyrenäen, den Alpen, den Karpaten und auf dem Balkan kommt die Alpenringdrossel *T. t. alpestris* vor. Und im Kaukasus und in der Türkei/im Iran die Unterart *T. t. amicum*. Die drei Unterarten zu unterscheiden, ist nicht in jedem Fall einfach. Grundsätzlich macht die Nördliche Ringdrossel den dunkelsten Eindruck, die östliche Unterart den hellsten. Das liegt vor allem daran, dass die weissen Ränder der Flügeldecken im Westen schmal und im Osten breit sind.

Zum einen wächst die Vegetation schnell. «Sobald die Kräuter und Gräser auf den Weiden 10 bis 15 Zentimeter hoch sind, sucht die Ringdrossel dort keine Nahrung mehr», erklärt Barras. Zum anderen ziehen sich manche Regenwurmarten in tiefere Erdschichten zurück, sobald der Oberboden abzutrocknen beginnt. Wie Barras aufgezeigt hat, benötigen die Elterntiere bereits bei steigenden Temperaturen von 10 auf 18 Grad mehr Zeit für die Futtersuche.

Meist bleibt Ringdrosseln in unseren Gefilden deshalb keine Zeit für eine zweite Brut – im Gegensatz zu den Artgenossen in sehr feuchten Gegenden wie dem schottischen Hochland. Wenn die Jungtiere nach 14 bis 16 Tagen flügge werden, ziehen die Familien sofort weg in nahrungsreichere Lagen. «Sie folgen der Schneeschmelze», sagt Barras. Dorthin, wo es feuchte, offene Bodenstellen gibt. Oft findet man Ringdrosseln deshalb im Sommer über der Waldgrenze oder an schattigen Nordflanken.



Das Weibchen ist am etwas braunereren Brustlatz zu erkennen. Junge Männchen können sehr ähnlich aussehen.

mauritus images/Neil Bowman/Alamy



Unten: Das Nest wird im Nadelwald angelegt.

Ganz unten: Als Nestlingsnahrung sind vor allem proteinreiche Regenwürmer gefragt.

Rechts: Im Sommer und Herbst werden Beeren als Nahrung immer wichtiger.



mauritus images/Mark Wilson/Alamy



Ralph Martin (2)



Im Spätsommer beginnen die Vögel ihre Ernährung umzustellen und fressen nun vor allem Beeren. Im Herbst, bei uns hauptsächlich im Oktober, erfolgt der Wegzug Richtung Süden. Die Ringdrossel ist ein Kurzstreckenzieher. Als wichtigstes Überwinterungsgebiet gilt das Atlasgebirge in Nordafrika. Barras verfolgte während seiner Dissertation die Zugrouten von neun besenderten Ringdrosseln. Sechs zogen nach Marokko ins Atlasgebirge, drei überwinterten auf Gebirgszügen in Spanien. Ihrer Vorliebe fürs Hochland bleibt die Ringdrossel sogar während des Zugs treu. «Wenn sie die Gelegenheit hat, rastet sie stets in höheren Lagen», sagt Barras. Eine wichtige Winternahrung sind Wacholderbeeren. Die Abholzung von Wacholderwäldern im Atlasgebirge gilt deshalb als eine der Gefahren für die Ringdrossel.

### Die Ringdrossel braucht Hilfe

Doch nicht nur deshalb sind die Aussichten für die Ringdrossel ungewiss. Sie ist eine Prioritätsart für die Artenförderung, denn in der Schweiz hat sie in den letzten 30 Jahren mehr als einen Drittel ihres Bestandes eingebüsst. Einerseits vielleicht, weil die Klimaerwärmung in den Berggebieten besonders schnell voranschreitet. Andererseits, weil sich die menschliche Nutzung ihrer Lebensräume verändert: Die traditionelle, extensive Alpwirtschaft ist anstrengend und wenig lukrativ. Die Landwirtschaft in den Berggebieten wird deshalb intensiviert, Wiesen und Weiden werden immer häufiger bewässert und gedüngt. Andere Lagen wiederum gibt der Mensch auf, sie verbuschen.

Klimawandel und Nutzungsänderungen könnten die Ringdrossel auch in den nächsten Jahrzehnten gefährden, sagt Arnaud Barras. Das zeigen Modelle, die er für seine Doktorarbeit erstellt hat. Demnach dürften die Änderungen in der Alpwirtschaft die Ringdrosselbestände weiter beeinflussen, besonders in den Nordalpen. Mit der intensiveren Bewirtschaftung von Alpweiden, aber auch durch deren Verbuschung verschwinden die halboffenen, kurzrasigen Flächen, die sie zur Futtersuche benötigt. Und gerade im Jura würden immer mehr Weiden mittels Steinfräsen planiert, erzählt Barras. «Das macht sie eintönig – die Ringdrossel braucht aber ein Mosaik, in dem der Schnee an sonnigen Stellen schneller schmilzt als etwa im Schatten eines Steinbrockens.»

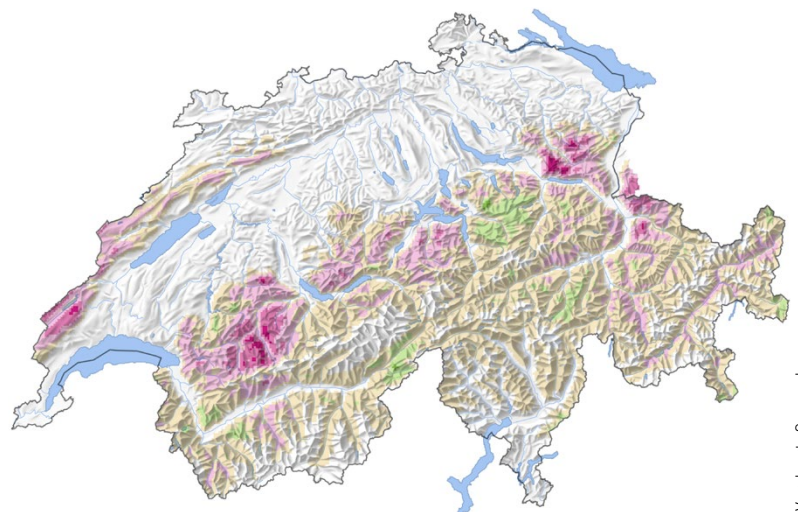
### Keine rosige Zukunft

Längerfristig eine grosse Bedrohung für die Ringdrossel ist der Klimawandel. Dieser hat das Potenzial, grosse Teile ihrer Lebensräume unbewohnbar zu machen. Nach Barras' Modellen könnte die Art bis ins Jahr 2100 um mehr als 500 Höhenmeter bergwärts getrieben werden, wenn die Erwärmung ungebremst voranschreitet. Das würde bedeuten: In den Nordalpen nehmen die Bestände ab, im Jura verschwindet die Art wohl ganz; in den höher reichenden Zentralalpen hingegen wird sie häufiger. Insgesamt würde sie gemäss diesem Szenario in der Schweiz nochmals einen Drittel ihres Bestandes verlieren.



Ideales Habitat mit Wald und offenen Flächen in den Voralpen.

Stefan Bachmann



Vogelwarte Sempach

Oben: Diese Karte aus dem Brutvogelatlas 2013–2016 zeigt die Bestandsänderungen seit den 1990er-Jahren. Rot: Abnahmen, grün: Zunahmen, gelb: keine grosse Veränderung.

Rechts: Die Ringdrossel hat ein relativ kleines Brutgebiet (grün). Die Überwinterungsgebiete liegen im Mittelmeerraum inkl. dem Atlasgebirge und im Mittleren Osten. BirdLife geht weltweit von 600 000 bis 1,2 Millionen Paaren aus.



Daten: BirdLife International

Barras' Empfehlungen, um der Ringdrossel unter die Flügel zu greifen, sind deshalb einfach zusammengefasst: Der Mensch muss rasch griffige Massnahmen treffen, um die Klimaerwärmung zu stoppen. Und die traditionelle Alpwirtschaft darf nicht verschwinden. Sie hilft, dass der hübsche Vogel auch weiterhin abwechslungsreiche Lebensräume vorfindet, in denen er auf Regenwurmjagd gehen kann.

**Simon Koechlin** ist Biologe und freier Journalist.